

Verband der Fabrikanten von Lamentonjektions-
und Reithämstoffen E. B.

Verband Elässlicher Wollwebereien E. V.,
Verband der Fabrikanten halbwollener und wollener
Stoffe E. V.,
Verband Deutscher Krimmer- und Wollschaf-Fabri-
kanten E. V.,
Verband Deutscher Möbelstoff- und Moquette-
webereien,
Verband Lausitzer und Schleischer Orleanswebereien,
Allgemeine Deutsche Jannellakonvention,
Verband Deutscher Seidenwebereien, Düsseldorf,
Bergischer Fabrikanten-Verband, Barmen,
verläuft hat;
3. die in § 4 Ziffer 1 und 2a von dem Veräuße-
rungsverbot ausgenommenen Garne;
4. 10 vom Hundert der Bestände jeden Eigentümers nach
dem Stande vom 31. Dezember 1915 von den in
§ 2A aufgeführten Web-, Tricot- und Wirlgarnen,
soweit sie nicht ohnehin nach Ziffer 1-3 dieses Para-
graphen vom Veräußerungs- und Verwendungsverbot
ausgenommen sind;
5. die in § 4 Ziffer 2b bezeichneten Stridgarne, sobald
sie im Wege des Kleinverkaufs in den Haushalt oder
in Hausgewerbebetriebe übergegangen sind.

§ 7. Bewegungsverbot.

Jeder Wechsel im Gewahrsam der in § 2 bezeichneten
Garne ist verboten.

§ 8. Ausnahmen vom Bewegungsverbot.

Ausgenommen vom Bewegungsverbot des § 7 sind:
1. diejenigen Mengen Garne, welche an die Kriegswoll-
bedarf-Aktiengesellschaft veräußert worden sind oder
künftig veräußert werden (siehe § 3),
2. die Mengen, auf welche die Verarbeitungs- und Ver-
wendungs-erlaubnis des § 5 Absatz 2 Anwendung
findet,
3. diejenigen Mengen, die nach § 4 und § 6 vom Ver-
äußerungs-, Verarbeitungs- und Verwendungsverbot
ausgenommen sind und nach Maßgabe der Anordnun-
gen in § 4 und § 6.

§ 9. Belegheine.

Vordrucke der amtlichen Veräußerungsheine (§ 3) und
Belegheine (§ 5) sind bei dem Webstoffmeldeamt des Kriegs-
rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsmini-
steriums, Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 11, anzu-
fordern. In der Anforderung ist genau anzugeben, welcher
Schein gewünscht wird. Die Anforderung ist mit deutlicher
Unterschrift, genauer Adresse und Firmenstempel zu ver-
sehen.

§ 10. Anträge und Anfragen.

Alle auf die vorstehende Bekanntmachung bezüglichen
Anfragen und Anträge sind mit der Kopfschrift „Verwen-
dungsverbot für Garne“ an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung,

Sektion W. I., Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 9/10,
zu richten.

Für die Genehmigung von Freigaben ist das König-
lich Preussische Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung,
Sektion W. I., ausschließlich zuständig.

Berlin, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Preussisches Kriegsministerium.
gez. von Wandel.

München, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Bayerisches Kriegsministerium.
gez. Kretz von Kressenfeld.

Dresden, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Sächsisches Kriegsministerium.
gez. von Wilsdorf.

Stuttgart, den 31. Dezember 1915.

Kgl. Württemberg. Kriegsministerium.
gez. von Marchaler.

Vorstehende Bekanntmachung der vier deutschen Kriegs-
ministerien wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Frankfurt (Main), den 31. Dezember 1915.

Stellvertre. Generalkommando.
18. Armee-Korps.

W. I. 761/12. 15. R. R. M.

Erbitterte Kämpfe an der bessarabischen Front.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 3. Januar. (W. I. B. Amtlich.)

Eine große Sprengung nördlich der Straße La Bassée-
Bethune hatte vollen Erfolg. Kampf- und Deckungsgräben
des Feindes sowie ein Verbindungsweg wurden zerstört.
Der überlebende Teil der Besatzung, der sich durch die
Flucht zu retten versuchte, wurde von unserer Infanterie
und von Maschinengewehren wirksam gefasst. Ein anstie-
hender, auf breiter Front ausgeführter Feuerüberfall über-
raschte die feindlichen Grabenbesatzungen, die teilweise ihr
Heil in eiliger Flucht suchten. Auf der übrigen Front keine
Ereignisse von besonderer Bedeutung. Bei der Befreiung von
Lutterbach im Elsaß durch die Franzosen wurden am Neu-
jahrsstage beim Verlassen der Kirche ein junges Mädchen
getötet eine Frau und drei Kinder verwundet.

Oberste Heeresleitung.

Niederlegung der Stadt Ypern.

Berlin, 2. Jan. Aus Le Havre läßt sich der „Lokal-
anzeiger“ über Holland melden: Im Pariser Kriegsrat wurde
beschlossen, die Stadt Ypern aus strategischen Gründen nieder-
zulegen und den Kampfsfeld in der Weise auszubauen, daß
die Verteidiger vor dem deutschen Feuer besseren Schutz
als bisher finden. Was an Kunstschätzen in Ypern vor-
handen ist, soll nach Paris in das Petit Palais gebracht
werden. Die Stellung erhält eine englisch-belgische Besatzung.

Eine Stimme aus dem Grabe.

Der folgende Schluß eines Briefes eines gefallenen fran-
zösischen Offiziers dürfte jetzt vor der geplanten französischen
Frühjahrs-offensive von besonderem Interesse sein. Es ist der
letzte Abschnitt eines am 24. September 1915, also am Tage
vor der großen Herbstoffensive begonnenen und am
14. Oktober 1915, also nachdem wieder Ruhe eingetreten war,
beendigten Briefes:

„14. Oktober.

Wir haben die Schützengräben für den Winter bezogen
und die Offensive endgültig eingestellt. Alles in allem ist es
ein Gesandnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Ge-
schützen und 2 000 000 Mann die deutsche Linie nicht durch-
brechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen.
Bulgarien geht gegen uns, Griechenland hat abgewinkt,
es sieht unserer Landung in Salonik mit einer gewissen Gleich-
gültigkeit zu, die nicht Gutes voraussetzt. Keine Begeisterung
für die Sache der Verbündeten. Unser Expeditionskorps be-
trägt 500 000 Mann. Wir belagern ein neutrales Land.
Und dabei schreibt man über den deutschen

Einfall in Belgien. Seien wir doch davon still!
Zuerst dient man seinem eigenen Vorteil, wie es auch recht
ist. Wenn wir ein wenig mehr Nutzen aus den deutschen
Lehren zögen in der Kriegskunst, in der Diplomatie, in der
Vorsorge, in der Ausdauer, wäre dieses sehr viel besser, als
seinen Gegner zu schmähen, der uns in sehr vielem überlegen
ist.“

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 3. Januar. (W. I. B. Amtlich.)

Die Russen setzen an verschiedenen Stellen mit dem
gleichen Mißerfolg wie an den vorhergehenden Tagen ihre
Unternehmungen mit Patrouillen und Jagdkommandos fort.
Oberste Heeresleitung.

Wien, 3. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart, 3. Januar 1916:

An der bessarabischen Front wurde auch
gestern den ganzen Tag über erbittert gekämpft. Der
Feind setzte alles daran, im Raume von Toporouh unsere
Linien zu sprengen. Alle Durchbruchversuche scheiterten am
tapferen Widerstand unserer braven Truppen. Die Zahl
der eingetragenen Gefangenen beträgt drei Offiziere
und 850 Mann. An der Serethmündung, an der unteren
Strypa, am Korminbach und am Etyr wurden einzelne
russische Vortöße abgewiesen. Zahlreiche Stellen der Nord-
ostfront standen unter feindlichem Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 3. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart, 3. Januar 1916:

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Balkanriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 3. Januar. (W. I. B. Amtlich.)
Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 3. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart, 3. Januar 1916:

Bei Moskau wurde eine montenegrinische Abteilung,
die sich an das Nordufer der Tara vorwagte, in die Flucht
gejagt. Die Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Zum Gewaltakt in Salonik.

Sofia, 2. Januar. (W. I. B. Nichtamtlich.) Mel-
dung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Die öffent-
liche Meinung in Bulgarien ist über die Verhaftung
der Konsuln in Salonik sehr erregt. Der Ministerrat
beschloß, als Vergeltungsmahregel die Beamten, welche nach
Abreise des Chefs der Gesandtschaften Englands und Frank-
reichs zurückgelassen worden sind, verhaften zu lassen. Die
Beamten werden erst nach Freilassung des bulgarischen Kon-
suls und seines Personals in Freiheit gesetzt werden.

Berlin, 3. Jan. Nach Meldungen verschiedener Mor-
genblätter aus Konstantinopel sind die in Salonik von den
Franzosen festgenommenen Generalkonsuln nach Malta ge-
bracht worden. Es sei ihnen gelungen, rechtzeitig die Akten
der Konsulate zu vernichten.

Athen, 3. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) In der
scharfen Protestnote, welche die griechische Regierung wegen
der Ereignisse in Salonik an die Regierungen des Vierver-
bundes gerichtet hat, heißt es u. a., daß Griechenland sich
genötigt sehe, gegen die flagranteste und unmenschlichste Ver-
letzung der griechischen Souveränität Einspruch zu erheben,
die mit vollständiger Mißachtung der traditionellen Regeln
des diplomatischen Akts und der elementarsten Cour-
toisie erfolgt sei.

Bern, 3. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das „Glo-
nale d'Italia“ meldet: Der griechische Präsekt in Salonik
forderte im Auftrage seiner Regierung die Uebergabe der
Konsulatsgebäude der Zentralmächte. Der englische und der
französische General verweigerten dies entschieden.

Konstantinopel, 2. Jan. (W. I. B. Nichtami-
lich.) Die Pforte hat durch die Vermittlung der ameri-
kanischen Botschaft gegen die willkürliche Verhaftung des
ottomanischen Konsuls und der Beamten des ottomanischen
Konsulats in Salonik einen energischen Protest ein-
gelegt. Wie verlautet, ergreift die Pforte, falls die
Schritte Griechenlands deren Freilassung nicht herbeiführen
sollten, gegen die Staatsbürger der Vierverbandsstaaten Ver-
geltungsmahregeln.

Griechenland protestiert gegen den deutschen Fliegerangriff.

Paris, 3. Jan. (Zens. Freit.) Havas meldet aus
Athen: Die griechische Regierung richtete einen Protest an

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler-
Tannenberg.

21) (Nachdruck verboten.)

Er zog sich einen Stuhl an den Tisch und sah der
Mutter gegenüber. Seine Augen schauten fest in die der
alten Dame. Wie sie sich jetzt glichen, die gleichfarbigen
spähen Augen, überhaupt die gespannten Gesichter. Er
war entschlossen, sich zu wehren, das sah man ihm an.
Run, mochte es sein!

„Ja, wir sind allein, endlich einmal. — Entfinnst
du dich des Abends, da du Ella zum erstenmal uns ins
Haus brachtest, als wir damals auch eine Stunde endlich allein
waren? Du und ich?“

„Ja, Mama, aber nicht gern. — Du sagtest mir da-
mals ein häßliches Wort, an dem ich noch viel zu leiden
habe.“

„Ein häßliches Wort? Eine Voraussage, mein Sohn,
die leider eingetroffen ist. Ich wiederhole sie heute: Du
hast dich verplumpt, mein Junge.“

Jetzt wurde er zornig.

„Mama, ich bitte, nicht dies Wort, ich verbitte es
mir.“

Sie blieb eifrig.

„Du verbitest dir die Wahrheit. Ist sie deshalb
unwahr? Du bist nicht glücklich, sage ich dir, Gerhard,
in dieser Ehe nicht glücklich. Als du da vorhin von deinem
kleinen Kranken sprachst, brach's aus dir hervor wie ein
Jüngling von Hölle. Ich hab's längst gewußt — du bist
nicht glücklich.“

„Und ich sage dir, ich bin glücklich!“

„Du betrügst dich selbst.“

„Es ist doch schließlich meine Sache, zu bestimmen, ob
ich glücklich bin oder nicht. Ich liebe Ella, sie liebt mich,
das andere entzieht sich jedem Urteilsrausch eines Dritten.“

Auch dem der Mutter?“

„Ja.“

„Der Mutter, die dich besser kennt als du dich selbst?“

„Das ist unmöglich, in dieser Frage wenigstens —“

„In welcher?“

„Du weißt, was ich meine.“

„In der Frage des Kindes, ganz recht, die meinst du.
Du hungerst nach einem Kinde. Du stillst den Hunger
am fremden, und gerade an diesem Genießen leidest du mehr,
als du weißt, mehr als du dir eingestehst.“

Die Fäuste hatte er geklopft und vor das Gesicht ge-
schlagen. So sah er da, voll qualenden Grimmes. End-
lich sprach er:

„Und wenn das alles wahr wäre, was hat es für einen
Zweck, mir mein Unglück durch die Schilderung zu ver-
doppeln?“

„Dein Unglück! Jetzt hast du's eingestanden. Endlich
die Wahrheit. Sie läßt ihrer nicht spotten. Auf die
Dauer nicht! Du bist unglücklich!“

„Nein, sag' ich dir, tausendmal nein! Ein Glück fehlt
mir, ja, es unter vielen, aber deshalb bin ich noch nicht
unglücklich.“

„Dies eine aber ist das Höchste, sage ich dir, ich, die es
kennen und vergleichen gelernt hat. Und dies gerade, dieses
Glück wird dir Ella nie bereiten.“

Er stand auf.

„Das ist möglich, das ist wahrscheinlich, so spreche ich als
Arzt. Aber deshalb will ich gegen mein verbliebenes Glück
nicht undankbar sein, und ich bitte dich, diesen Gegenstand
unseres Gesprächs zu verlassen. Wir hätten ihn lieber gar
nicht berühren sollen.“

„Das heißt feig ausweichen.“

„Nein, das heißt sich mit dem Leben der Wirklichkeit ab-
finden. Denn mit der grüblerischen Qual ändern wir nichts.“

„Wie? Wir ändern nichts? Soll ich wieder dem Arzt
ein Geständnis abringen? Will er mir beistehen, daß lin-
derlose Eheleute in neuen Ehen Kinder hatten?“

„In neuen Ehen? Ja, wer spricht denn von solchen?
Will Ella eine? Ich nicht!“

„Natürlich ist das richtig, was du da fragst, aber es hat
mit uns nichts zu tun. Mit Ella nicht und mit mir nicht.“

Und da fiel es wieder, das Endwort, das keine Wider-
legung wollte, noch konnte:

„Run, wir werden sehen!“

Sie schwiegen beide. Sie, weil sie erreicht, was sie
vorläufig wollte. Er, weil er aus einer Unterredung,
die ihn gepeiniget und Ella vor seinem Herzen beleidigt
hatte.

Dann ging er in sein Zimmer, denn ein neues Gespräch
wollte nun nicht mehr gelingen, und für Müdigkeit
war ihm die Seele zu voll. — Sie blieb und wartete auf Ella.
Zwei Zustände bildeten die Beute des mütterlichen
Angriffs auf den Sohn: Er war unglücklich, und das Un-
glück konnte abgewendet werden.

Nur der Entschluß zur Tat dieser Abwendung fehlte noch.
Die Nadeln klapperten, die Finger spannten, und die
Gedanken der einsamen Frau auch.

An jenem Abend konnte Frau Stuetzmann Staegemann
ihren Plan, auch mit Ella allein zu sprechen, nicht aus-
führen. Raum daß die Klingel ertönte und dann Ella,
fröhlich angeregt, eingetreten war, ersähen auch Gerhard
wieder aus seinem Zimmer in der Wohnstube.

„Ahnte, fürchtete er die Absicht der Mutter? Wollte er
sie durchkreuzen? Sie wurde den Verdacht nicht los. Was
Ella an Neuigkeiten mitbrachte, hörte sie kaum, widelte
bald ihr Stridzeug zusammen und wünschte: Gute Nacht.“

Mit einem Schlage schwand Ellas frohe Stimmung.

Richtig, hier hatte ja eine Aussprache stattgefunden,
bei der sie überflüssig gewesen war. Und nun traf sie die
Mutter allein, und Gerhard kam aus seiner Stube. War
das das Ende? Hatte es einen Streit gegeben?

Sie wartete, ob er ihr aus freien Stücken etwas mitteilen
würde. Es war so peinlich, so spärhaft, nach Dingen zu
fragen, von deren Mitwillerschaft man sie geflissentlich aus-
geschlossen hatte.

Aber er sprach nicht.

Mit unverhüllter Genugtuung ließ er die Mutter gehen
und wanderte im Zimmer auf und ab. Endlich begann er:

„Also nett war's, gut unterhalten hab' ich euch, und
gleich seid ihr — hoffentlich — auch gewesen? Es steht
wieder ein langer Aufruf in der Zeitung. Strümpfe, Socken,
Leibbinden, Pulswärmer, kurz, Wollwaren für die kalte
Jahreszeit. Das alles wird verlangt. Ihr habt noch ein
weites Arbeitsfeld.“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland wegen des Erscheinens der „Tauben“ über Salonik.

Die französischen Zeitungen geben offen zu, daß der Flug deutscher Aviatiker in Salonik nur den lange erwarteten Vorwand geliefert hat, zur Vertreibung der diplomatischen Vertreter der Kontinentalmächte, deren Gegenwart in Salonik die Franzosen und Engländer „ge-nierte“. Das „Journal“ anerkennt, daß der Besuch der deutschen Aviatiker eigentlich selbstverständlich war, nachdem die französischen Flieger ihrerseits bereits die gegnerischen Stellungen jenseits der griechischen Grenze beobachtet und bombardiert hatten. Der Protest Griechenlands könne deshalb auch nicht ernst genommen werden. Der griechischen Regierung bleibe auch diesmal nichts anders übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Paris, 3. Jan. (Zentr. Press.) Aus einem dem „Petit Parisien“ aus Salonik zugegangenen Bericht über den Fliegerangriff auf Salonik geht unzweifelhaft hervor, daß dieser Angriff mit großer Sicherheit gegen die englischen Truppenlager außerhalb der Stadt, gegen die Gebäude des französischen Generalstabs auf der Höhe und gegen das den Hafen mit der Wardarbahn verbindende Bahngelände gerichtet war. Eine Bombe fiel in eine Kammer im englischen Lager, und das Eisenbahnpersonal wurde von einer Panik ergriffen.

Ein neuer Gewaltakt der Entente.

Sofia, 2. Januar. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Hier eingegan-gene Berichte besagen, daß die Engländer und Franzosen die jungen Bulgaren, die vor den Verfolgungen der Serben in Salonik Zuflucht suchten und infolge der Kriegsoptionen nicht in die Heimat zurückkehren konnten, gewaltsam in die Reihen der eigenen Truppen einstellen wollten, um sie im Kampfe gegen die Bulgaren zu verwenden. Die bulgarische Regierung erhebt gegen diesen, an den unglücklichen Flüchtlingen geübten Gewissenszwang Einspruch.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 3. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dar-danellefront heftige Kämpfe und Bombenwürfe auf dem linken und rechten Flügel, sowie zeitweise ausgedehnte Artilleriefeuer auf der ganzen Linie. Ein feindlicher Kreuzer und ein Monitor zogen sich nach zeitweiser Beschießung unserer Stellungen wieder zurück. Unsere Flieger überflogen die feindlichen Stellungen und machten gelungene Erkundun-gen. Bei Ari Burnu sind vierhundert Riften mit Infan-teriegewehren, die vom Feinde verborgen waren, aufgefunden worden. Sonst keine weiteren Ereignisse. Der den Eng-ländern an der Trakfront abgenommene Monitor „Sel-manpa“ ist vollständig wiederhergestellt und nach Rut ei Amara abgegangen.

Türkischer Erfolg über die Russen.

Konstantinopel, 2. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein Telegramm aus Bagdad meldet: Eine tür-kische Abteilung, die in der Gegend von Samarra süd-lich des Urmia-Sees vorging, versagte die Russen aus die-ser Stadt und fügte ihnen ziemlich bedeutende Verluste zu. Augenblicklich werden die Russen verfolgt.

Durch vor dem Heiligen Krieg.

Bern, 5. Januar. Lebhafteste Bemerkungen verursachen dem römischen Blatte „Tribuna“ die Aussichten des Heiligen Krieges der Mohammedaner. Die Bedeutung einer solchen Erhebung sei heute bedeutend gewachsen, die Möglichkeit großer Aufstände durchaus nicht ausgeschlossen. Ein großer Teil der islamitischen Bevölkerung glaube nach den bisherigen Ereignissen nicht mehr an die Mär von einer sterbenden Türkei, erwidern an Englands unbestreitbare Herrschaft über die Macht des Islams. Es wäre ein Fehler, zu übersehen, daß die Mohammedaner an vielen Orten unsicher und zweifelnd geworden seien. Der Bivertand müsse alles aufbieten, der drohenden Gefahr zu begegnen, namentlich im Hinblick auf einen deutsch-türkischen Vorstoß in Ägypten. Ein feindlicher Erfolg am Sueskanal würde die unliebsamsten Folgen für den Bivertand, besonders aber für Italien haben.

Militärische Ueberlegenheit der Mittelmächte.

Zürich, 2. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Von besonderer militärischer Seite wird der „Zürcher Post“ an der Schwelle des dritten Kriegsjahres geschrieben: Im Westen ist das Wesentliche nicht nur für die Beurteilung der Vergangenheit, daß wiederholte mit äußerster Kraftan-strengung unternommene und aus der Entscheidung bedrohte Anstürme gegen die deutschen Linien abgewiesen wurden. Für die weitere Entwicklung des Krieges ist ferner beachtenswert, daß das französische Heer kaum noch ein volles Jahr in der bisherigen Stärke aufrecht erhalten werden kann, daß die erprobten indischen Truppen nach anderen Kriegsschauplätzen abdrücken, und daß der Ersatz häufig ausgedehnt werden muß und nur schwer mit einer genügenden Zahl erfahrener Führer versehenbar ist. Im Osten wurde das russische Heer auf einem langen Rückzug schwer und nachhaltig erschüttert. Die Infanterie erleidet furchtbare Verluste. Selbst für das vollstehende Russland sind so große Abgänge empfindlich. Für die Zukunft wichtig ist namentlich die Frage, wie weit es gelingen wird, einen ungehaltenen Ersatz bei dem großen Offiziersmangel auszubilden und zu organisieren. Bei Besprechung der Dardanellenaktion streicht der Kritiker den gelungenen Abzug der Engländer heraus und fragt: Wird aber durch diesen verhältnismäßig glimpflichen Ausgang der Eindruck weitgemacht, den an vielen Stellen der Welt das Zurückweichen Groß-Britanniens vor der Vormacht des Islam mit einem Verlust von 200 000 Mann hervorrufen muß? Als türkischer Gewinn ist jedenfalls zu buchen das Erstarken des Selbstbewusstseins und das Freiwerden des größten Teils der Dardanellenarmee. Zusammenfassend stellt der Kritiker fest, daß die Zentralmächte die freie Wahl haben, ob, wann und wo sie einen entscheidenden Schlag führen wollen.

Telegraphenwechsel zum neuen Jahre.

Berlin, 3. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Reichstagspräsident Dr. Kaempf hat dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zum Jahreswechsel in folgendem Telegramm zum Ausdruck ge-bracht:

„Eure Kaiserliche und Königl. Majestät bitte ich namens des Reichstages den Ausdruck der warmsten Glück-wünsche entgegenzunehmen zu wollen, die bei Beginn des neuen Jahres das deutsche Volk seinem Kaiser ehrfurchtsvoll dar-bringt.“

Mitten in dem gewaltigen Kriege um seine Existenz blüht Deutschland auf den Kaiser als die Verkörperung der Macht und Einheit des Reiches mit dem festen Entschluß, unter Eurer Majestät glorreicher Führung den Kampf siegreich bis zur Erreichung des Zieles zu führen, das uns die freie und unbehinderte Entwicklung deutschen Geistes und deutscher Kultur, sowie des deutschen Wirtschaftslebens gewährleistet. Möge des Allmächtigen Segen ruhen auf Eurer Kaiser-lichen und Königl. Majestät, dem ganzen Kaiserlichen und Königl. Hause und auf unserem geliebten Vaterlande. gez. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstags.“

Hierauf ist vom Kaiser folgendes Antworttelegramm dem Präsidenten zugegangen:

„Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die treuen Glück- und Segenswünsche des Deutschen Reichstags. Mit dem gesamten deutschen Volke hoffe ich zu Gott, daß das neue Jahr unserer gerechten Sache den endgültigen Sieg und unserem Vaterlande eine neue gesicherte Grund-lage für eine leistungsfähige Weiterentwicklung im friedlichen Wettbewerb mit anderen Nationen bringen wird.“

gez. Wilhelm I. R.“

Lokaal und vermischter Teil.

Limburg, den 3. Januar 1916.

Ein Telegramm Kaiser Wilhelms an den Bischof Dr. Kilian von Limburg. Auf das Glückwunschschreiben, das der Hochwürdigste Herr Bischof zum Jahreswechsel an Se. Maj. den Kaiser geschickt hat, ist am Freitag folgendes Antworttelegramm aus Berlin eingegangen: „Ich danke Ihnen vielmals für die treuen Segenswünsche, mit denen Sie mich in das Neue Jahr ge-leiten. Gott, der Herr, schenke unserem Volke in Waffen weiteren Sieg und einen ehrenvollen Frieden. Wilhelm R.“

Rein Fleischverkauf. Am Mittwoch, 5. Ja-nuar, findet seitens der Stadt kein Fleischverkauf statt.

Br. Bäckerei der evangelischen Gemeinde Limburg. (Jahresbericht.) Ueber das abgelaufene Jahr, das siebte seit Bestehen, ist folgendes zu berichten: Die Bäckerei hat um 131 Bäcker zugenommen, hiervon 6 St. geschenkt und die übrigen 125 St. wurden angelaufen. Der jetzige Bestand ist 1132 Bäcker. An 52 Ausgabestellen wurden zusammen 3138 Bäcker ausgeliefert, gegen 2398 im Vor-jahre. Auf die einzelnen Abteilungen verteilen sich die Bäcker wie folgt: A. Klassiker 2, B. Romane, Novellen 3006, C. Reisebeschreibungen 3, D. Naturwissenschaften usw. 3, E. Zeit-schriften 124, zusammen 3138 Bäcker. Wie in früheren Jahren waren Romane, Erzählungen und Zeitschriften am meisten begehrt. Durchschnittlich wurden 60 Bäcker an jedem Sonntag ausgeliefert, gegen 34 Stück im Vorjahre; es ist somit ein erfreulicher Aufschwung zu verzeichnen. Verei-nigt wurden für a) Leihgebühren Mark 180, gegen Mark 146 im 1914, b) Zuschüsse von der Kreisbibliothek, Kreis-ausschuss 75 Mark; hierfür wurden neue Bäcker angeschafft. Als ein großes Bedürfnis wurde es allgemein empfunden, daß kein gedrucktes Bäckerverzeichnis vorhanden ist; die Herausgabe eines solchen ist indes bereits in die Wege geleitet und dürfte das Verzeichnis im Laufe des Monats Februar erscheinen. Da nun das Druken des Bäcker-Verzeichnisses mit großen Kosten verknüpft ist, so richten wir hier-durch an alle Gemeindeglieder, die an unserer Bäckerei Anteil nehmen, die herzlichste Bitte, auch ein Scherlein dazu beizutragen, damit unsere laufende, immer in „Ebbe“ stehende Kasse nicht allzu hart in Anspruch genommen wird. Der Verwalter der Bäckerei, Herr Prokurist H. Beder, ist, ebenso wie Herr Detan Obenaus, gerne bereit, etwaige Zuwendungen in Empfang zu nehmen. Soffentlich kommt ein ansehnlicher Betrag zusammen.

Anrechnung der Militärdienstzeit. Der Reichskanzler veröffentlicht eine Verordnung des Bundes-rats über die Anrechnung von Militärdienstzeiten und die Er-haltung von Anwartschaften in der Invaliden- und Hinter-blebenversicherung. Der grundlegende § 1 bestimmt: „Während des gegenwärtigen Krieges in deutschen und öster-reichisch-ungarischen Diensten zurückgelegte Militärdienstzeiten werden Versicherten, deren Anwartschaft aufrechterhalten ist oder gemäß dieser Verordnung aufrechterhalten wird, welche aber die Voraussetzungen der Reichsversicherungsordnung nicht erfüllt haben, als Zeiten freiwilliger Versicherung ange-rechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen.“ Die weiteren Bestimmungen betreffen sich unter anderem mit der nach dem Kriege gestatteten Nachentrichtung von Beiträgen, deren Zahlung während des Krieges infolge von Maßnahmen feindlicher Staaten unmöglich war. Die Verordnung hat rückwirkende Kraft vom 1. August 1914 an.

Die Vertreterversammlung des Allge-meinen Lehrervereins im Reg.-Bez. Wiesba-den fand am 29. vor. Mts. unter zahlreicher Beteiligung im hiesigen evangelischen Gemeindehause statt. In der Er-öffnungsansprache widmete der 2. Vorsitzende Faust-Dohheim dem aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen 1. Vor-sitzenden Jakob Wiesbaden dankbare Worte der Anerkennung für seine treue Arbeit und beantragte die Absendung eines Danktelegramms an ihn. Weiter gedachte er der großen Zeit, in der der deutsche Lehrerstand durch Opfersinn im Felde und in der Heimat sich hervorragend ausgezeichnet habe. Von den 1600 Mitgliedern standen Mitte Oktober 700 unter den Fahnen und 247 Seminaristen und Präpa-randen unseres Bezirks waren freiwillig eingetreten. Etwa 70 Mitglieder haben den Heldenod erlitten. Ueber 7000 Mark gingen als freiwillige Gaben ein für Ost-preußen, Elßaß und zur Unterstützung der Hinterbliebenen der gefallenen Mitglieder. In warmen Worten gedachte er unseres Kaisers und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhock. Von der umfangreichen Tagesordnung sei nur erwähnt, daß einstimmig beschlossen wurde, für seine Mitglieder eine Kriegsdankkassette ins Leben zu rufen und das Allgemeine Schulblatt für den Reg.-Bez. Wiesbaden, das seit-her in lateinischer Trud erschien, von jetzt ab in deut-schem Trud erscheinen zu lassen. In den Ausschuss wurden wiedergewählt: Ehardt-Gladenbach, Groffo-Biebrich, Meisch-Höchst und neu gewählt: Mantel-Weilburg und Groß-Wiesbaden. Für den verstorbenen Kollegen Haas-Limburg wurde Fink-Staffel in den Vorstand der Wilhelm-Augusta-Stiftung gewählt. Mit Dankworten an die Ver-treter schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Die Postbeamtenschaft im Kriege. Von den aus dem Oberpostdirektionsbezirk Frankfurt (Main) stam-menden mittleren Postbeamten haben im letzten Vierteljahr 1 das Eisenerne Kreuz 1. Klasse und 46 das Eisenerne Kreuz 2. Klasse erhalten; zu Offizieren des Beurlaubtenstandes sind 14 befördert worden; auf dem Felde der Ehre gefallen sind in dem gleichen Zeitraum 9 mittlere Beamte. Die Zahl der im gesamten Reichspostgebiet zur Fahne, zur Feld-pol oder zum Dienst in den besetzten fremden Gebieten ein-berufenen Post- und Telegraphenbeamten beläuft sich am

Jahresende auf rund 90 000. Hiervon haben insgesamt 36 mittlere Beamte das Eisenerne Kreuz 1. und 3950 die gleiche Auszeichnung 2. Klasse erhalten, von zahlreichen anderen Auszeichnungen abgesehen. Die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen mittleren Postbeamten beträgt am Ende des Jahres rund 1530.

FC. Wiesbaden, 3. Jan. Der 50. Kommunalland-tag für den Reg.-Bez. Wiesbaden ist zum 1. Mai d. Js. einberufen. Der König hat den Regierungspräsidenten Dr. von Meißner zum Stellvertreter des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau in seiner Eigenschaft als Königl. Kommissar für den Kommunallandtag ernannt, der den Kommunallandtag mit einer Ansprache am genannten Tage nachmittags 6 Uhr im Landeshause zu Wiesbaden, eröffnen wird. Von den 70 Abgeordneten der 70 Wahlbezirke sind im Laufe des Jahres die Abgeordneten des 50. und 56. Wahlbezirks Frankfurt (Stadt), die Abgeordneten Stadtrat Fleisch und Bildhauer Emanuel Hartherz verstorben. Der 33. Wahlkreis, Untertaunus, der durch den Tod des Abgeordneten Bürgermeister a. D. Körner-Idstein, erledigt war, hat durch die Wahl des Landrats von Trotha-Langenschwal-bach einen neuen Abgeordneten erhalten. Der Alterspräsident des Kommunallandtags ist der Abgeordnete Geheimer Kom-merzienrat Hummel-Hochheim. Sieben von den Abgeord-neten sind zu den Fahnen einberufen.

Eingefandt.

Wir lesen in der „Allgemeinen Brauer- und Hopfen-zeitung“: Merkwürdigerweise habe das Publikum, dessen Auf-erregung über die Teuerung, die jetzt in der Volksernährung Platz gegriffen habe, sehr begreiflich sei, großen Unmut über die Bierpreiserhöhung an den Tag gelegt, die sich bis zu einer konstanten Bekämpfung des Bierkonsums auszuweiten scheine. Er sage, merkwürdigerweise, denn bis-her habe sich daselbst das Publikum ganz anders, um hundert-ten von Prozenten erhöhten Preisen für Bedarfsgegenstände der Ernährung, der notwendigen Lebensmittel gegenüber, ziemlich passiv verhalten. Was werde man nun den Brauereien vor, weshalb ihre Bierpreiserhöhung unberechtigt sei? Die hohe Dividendenverteilung! Das sei aber im höchsten Grade unge-recht. Was bedeute es für die ungefähr 12 000 deutschen Brauereien, wenn einige wenige große, besonders günstig ge-stellte Aktiengesellschaften aus ihrem Vermögen, angesammel-ten Reserven, außerhalb ihres Gewerbes liegenden Neben-betrieben, auch dies Jahr gute Dividenden verteilen können? Ein großer Teil der deutschen Brauereien sei nicht nur divi-dendenlos, sondern habe schwer am seine Existenz zu kämpfen, hunderte von Betrieben aber mühten geschlossen werden, der weitaus größte Teil schade sich glänzend, wenn er ohne Verlust davonkommen sei, oder eine ganz bescheidene Rente erarbeitet habe und wie gesagt, nur bei ganz wenigen könne man von hohen Dividenden reden. Sei es also schon Un-recht, von den hohen Dividenden zu reden, so sei es über-haupt verfehlt, die Gewinne verfloßener Geschäftsperioden für die Beurteilung der gegenwärtigen heranzuziehen, für die die gegenwärtigen Produktionsverhältnisse und Rohmate-riallenpreise maßgebend sein müßten. Kein Fabrikant könne auf der ganz unmaßgeblichen Grundlage des verfloßenen Geschäftsjahres kalkulieren und wenn heute die Brauereien erzwungen worden seien, ihre Preise zu erhöhen, so sei dies nur das Ergebnis der Wahl zwischen zwei Uebeln, nämlich dem des Konsumrückganges durch Verteuerung des Bieres oder des Verkaufes ihrer Fabrikate unter dem Selbst-kostenpreis.

Wiesbadener Vieh- und Marktbericht.

Kont. Notierung vom 3. Januar 1916.

W u f r i e b : 28.12.—3.1.			
Ochsen	91	2 Silber	306
Bullen	26	Schafe	4
Rühe und Rinder	270	Schweine	214

Vieh-Gattungen.

Ochsen:			
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	72—78	130—142	
do. die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	—	—	
junge, fleischige, nicht ausgewachsen und ältere aus-gewachsene	66—72	120—130	
mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—	
Bullen:			
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes	66—74	114—128	
vollfleischig, jüngere	60—66	106—114	
mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—	
Rühe und Rinder:			
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtwertes	72—78	128—140	
vollfleischig ausgewachsene Rühe höchsten Schlachtwertes	—	—	
bis zu 7 Jahren	65—70	118—130	
wenig gut entwickelte Rinder	65—72	114—128	
ältere ausgewachsene Rühe und wenig gut entwickelte	—	—	
jüngere Rühe	55—64	106—116	
mäßig genährte Rühe und Rinder	45—55	96—104	
Rinder:			
mittlere Mast- und beste Saugfäher	80—87	125—148	
geringere Mast- u. gute Saugfäher	75—80	120—135	
geringe Saugfäher	63—72	105—120	
Schafe:			
Mastlamm und Mastfäher	60	180	
geringere Mastlamm und Schafe	—	—	
mäßig genährte Lamm und Schafe (Mastfäher)	—	—	
Schweine:			
vollfleischig Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht	105	—	
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—	
vollfleischig von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	118	—	
vollfleischig von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	129	—	

Marktverkauf: Bei lebhaftem Geschäft Großvieh geringer Ueber-stand, Kleinvieh und Schweine getraut.

Von den Schweinen wurden am 3. Januar 1916 verkauft: zum Preise von 120 M. 18 Stück, 118 M. 16 Stück.

Gegen Husten und Heiserkeit

gebrauche man

Entol-Bonbons.

Auch im Felde mit großer Freude begrüßt.

Preis immer noch 30 Pfg.

1/2

Wesentliches Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 5. Januar 1916.

Zeitweise heiter, vorerst trocken, später wieder zuneh-mende Bewölkung, neue Niederschläge.

Von heute bis 15. Januar billiger Verkauf

einzelner und angetrübter Weisswaren. Stickerei-Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Nachjacken, Spitzen- und Stickerei-Röcke, weisse Kinder-Hemden und Hosen, Kissen- und Damast-bezüge, Betttücher, Tischtücher, Tafeltücher, Servietten, Handtücher, Taschentücher, Tischdecken, Tüll- und Spachtelbettdecken, Stickereien, Gardinen, Hemden-Tuche.

Alles in bekannt guten Qualitäten.

12/2

A. Albert jr.

Nur Obere Grabenstrasse 10.

Nur Obere Grabenstrasse 10.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der bisher noch nicht erhobenen Quartiervergütungen erfolgt am Montag den 10. Januar und Dienstag den 11. Januar 1916, vormittags von 8^{1/2} bis 11^{1/2} Uhr im Rathause Zimmer Nr. 13. (Stadtvorordnetenitzungssaal.)

Gleichzeitig gelangen auch die Quartiervergütungen für die Zeit vom 1. Oktober bis einschließlich 31. Dezember 1915 zur Auszahlung.

Die Quartiergeber werden dringend ersucht, nimmere die noch rückständigen Vergütungen zu erheben. Bei der Auszahlung ist der Unterlunftschein (Quartierzettel) abzugeben.

Nicht erhobene Quartiervergütungen werden demnächst evtl. der Stadt. Kriegsfürsorge überwiesen werden.

Limburg, den 3. Januar 1916.

Der Magistrat:
Haerten.

10/2

Bekanntmachung.

Der Jahresbericht der Datspflicht-Versicherungskasse der Hessen-Nassauischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1914 liegt in der Zeit vom 5.—12. Januar auf dem Rathause zu Limburg (Zimmer Nr. 6) während der Dienststunden vorm. von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr zur Einsicht der Mitglieder offen.

Limburg, den 3. Januar 1916.

Der Magistrat:
Haerten.

8/2

Bekanntmachung.

Die Protokolle für Kriegsfamilien können am Mittwoch den 5. Januar 1916 auf Zimmer 12 des Rathauses hier abgeholt werden.

Limburg, den 4. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Haerten.

7/2

Für den Wochenmarkt am Mittwoch, den 5. Januar veröffentlichen wir im Sinne der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armee-Korps die Verkaufspreise welche als angemessen erachtet werden:

Äpfel	das Pfd.	0,06 bis 0,12	M.
Birnen	"	0,06 bis 0,12	"
Blumentohl	das Stück	0,15 bis 0,40	"
Endivien	"	0,05 bis 0,10	"
Kartoffeln	das Pfd.	0,00 bis 0,04	"
der Ctr. kellerfrei		0,00 bis 3,50	"
Kohltrabi oberirdisch	das Stück	0,00 bis 0,00	"
" unter-	Pfd.	0,00 bis 0,05	"
Rüben gelbe	das Pfd.	0,00 bis 0,08	"
" weisse	"	0,00 bis 0,00	"
" rote	"	0,00 bis 0,08	"
Rotkraut	"	0,00 bis 0,07	"
Weisskraut	"	0,00 bis 0,05	"
Spinat	das Pfd.	0,00 bis 0,20	"
Wirsing	das Pfd.	0,00 bis 0,06	"
Zwiebeln	das Pfd.	0,00 bis 0,15	"

Limburg, den 4. Januar 1916.

Der Magistrat:
Haerten.

Stadt. Kriegs-Familien-Fürsorge.

Die bewilligten Wohnungsmieten und Barzuschüsse für den Monat Dezember 1915 werden am Mittwoch, den 5. d. Mts. von vormittags 9—12^{1/2} Uhr auf Zimmer 13, 1. Stock des Rathauses gezahlt.

Limburg, den 3. Januar 1916.

Die Stadtkasse:
Pipberger.

2/2

Weiss- und Rotweine

nur anerkannt gute Qualitäten in Gebünden und Flaschen zu den billigsten Tagespreisen. Proben und Preislisten gerne zu Diensten.

Georg Schweitzer,

Weinhandlung, gegr. 1853.

Preussisch-Süddeutsche-Klassen-Lotterie.

Jur. 1. Klasse, 233. Lotterie (Ziehung am 11. und 12. d. Mts.), habe noch abzugeben:

1/1 1/2 1/4 1/8 Lose

M. 40.— M. 20.— M. 10.— M. 5.—

Porto und Bestellgeld 15 Pfg. extra.

Seibert,

Rgl. Lotterie-Einnehmer in Limburg.

3/1

Apollo-Theater.

Donnerstag, den 6. Januar 1916 von 3 Uhr an.

Des Müllers Saß. Drama.

Der Attaché. Hochinteressanter Schlager in 3 Teilen.

Das Kind. Bedenkliches Drama.

Julius als Gladiator. Humoristisch.

Giko-Woche. Dastlicher und türkischer Kriegs-

Jugendliche unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

6/2

Frisch eintreffend:

Bratschellfische 44

Mittel-Kabeljau 46

Schade & Füllgrabe, Limburg

Frankfurterstr. 3. — Tel. 193.

5/2

Mechaniker

für die Reparaturen von Nähmaschinen per sofort bei hohem Lohn gesucht.

Schuhfabrik Hassia

Offenbach a. M. 6/2

Wohnung

3—4 Z. mit Zubeh. evtl. Gart., od. klein Anwesen m. Gart., in od. bei Limburg z. 1. Apr. 16 z. miet. gef. Nähe Bahn Bed. Angeb. unt. Nr. 3/2 an d. Geschäft St. d. St.

Gedäumte 4-Zimmer- wohnung, 1. Stock, mit Bad und allem Zubehör zu vermieten. 7/302 Verläng. Wernersegerstr. 21.

Im Verlage von Rud. Bechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916. Redigiert von D. Wittgen. — 72 S. 49 geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1916. — Aufsicht, von Dr. E. Spemann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Elise Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. D. Schlosser. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Maria Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes. — Anzeigen.

5/204

Wiederverkäufer gesucht.

Das Zeitungslesen als zeitgemäße Verpflichtung.

„Je einen Tag Gefängnis erhielten zwei Leute einer kleinen Gemeinde bei Schnabrud zur Strafe dafür, daß sie entgegen der verfügten Beschlagnahme einige Pfund Schafwolle verkauft hatten. Sie brachten zu ihrer Verteidigung vor, die Verordnung wäre ihnen unbekannt geblieben, da sie in der Gemeinde nicht in der üblichen Weise bekanntgemacht worden sei; Zeitungen lesen sie nicht. Das Gericht glaubte ihnen, erklärte aber: „Wer jetzt keine Zeitungen liest, handelt fahrlässig und kann sich bei Kriegs-verordnungen auf Unkenntnis, die ihn sonst straffrei machen würde, nicht berufen.“

Bei der Fülle von Kriegsverordnungen (Bundesratsverordnungen, Beschlagnahmen, Höchstpreisfestsetzungen usw.) ist es für alle Geschäftsleute, Gewerbetreibenden, Unternehmer, aber auch für Private von größter Wichtigkeit, eine Tageszeitung zu halten, die zugleich amtliches Organ der Staats- und Gemeindebehörden ist.

Der

Limburger Anzeiger

in seiner Eigenschaft als amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg bringt alle einschlägigen Verordnungen des Bundesrats, des stelln. Generalkommandos, sowie die amtlichen Bekanntmachungen des Rgl. Landratsamts und des Kreisamtschusses Limburg und ist infolgedessen ein unentbehrliches Nachschlageblatt für alle Kreise der Bevölkerung. Bestellungen auf den

„Limburger Anzeiger“

werden noch fortwährend entgegengenommen von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Trägern und Trägerinnen in Stadt und Land sowie von

der Geschäftsstelle des „Limburger Anzeigers“,

Limburg a. d. Lahn.

Brückengasse 11.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter

ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissenswerte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel, Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien, Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsreiches Insertionsorgan, pro Zeile nur 20 Pfg., bei Wiederholungen hoher Rabatt.

Abonnement: für Selbstabholer auf der Post nur 75 Pfg., frei Haus durch die Post nur 90 Pfg. pro Vierteljahr. Versenden Sie Probeummär gratis und franko. Inserate nimmt die Expedition dieses Blattes zu Originalpreisen entgegen.